



DON BOSCO
MISSION BONN

Jahresbericht 2015/16



Mit Don Bosco an die
Ränder gehen



THEMA

- 4 **Wirkung im Grenzbereich**
Ist Nächstenliebe messbar?
- 8 Kolumbien
Schule für Straßenkinder
Interview mit Prof. Hartwig Weber
- 11 **Effizienz verlangt gute Pädagogik**
- 13 Moldawien
Mama gibt es nur per Skype



NOTHILFE

- 15 Südsudan
Don Bosco Hilfe stößt an Grenzen
- 16 Ecuador
Nothilfe in Ecuador
- 16 **Interview mit Nothilfekoordinatorin**
Anna Schelnberger



DON BOSCO WELTWEIT

- 19 Pedal for Humanity
Für Don Bosco Straßenkinder um die Welt
- 20 Neues Unterrichtsmaterial
Wie aus Fremden Freunde werden
- 21 **Kurztrip ins Elend –**
Wem hilft Voluntourismus?
- 22 **Engagiert mit Don Bosco**



ÜBER UNS

- 24 **Unser Team**
- 25 **Unsere Gremien**
- 26 **Profilschärfung und Wirkungsorientierung**
- 30 **Don Bosco Straßenkinder im Netz**
- 31 Impressum

Titelbild: Straßenkind in Santa Cruz

Editorial

Liebe Freunde und Förderer, liebe Leserinnen und Leser,

das Richtige zu tun, ist nicht immer einfach. Mehr denn je wird von uns ein innerer Kompass verlangt, der uns durch das Leben navigiert. Vor allem junge Menschen benötigen eine Orientierung.

Für Don Bosco war es leicht, das Richtige zu tun, denn er hatte einen klaren Auftrag: an der Seite der armen und ausgegrenzten jungen Menschen zu stehen. Für sie ging er an die Grenzen – gesellschaftliche, geografische und auch persönliche. Sein unerschütterliches Gottvertrauen, sein ansteckender Optimismus und sein entschlossener Mut ließen ihn nie aufgeben.

Das Richtige zu tun, ist auch der Anspruch, der hinter der Diskussion um Wirkung und Evaluation steht. Es gilt, mit guter Planung die Mittel so einzusetzen, dass möglichst viel Wirkung erzielt wird. Projekte, deren Wirkung man nachweisen kann, haben die besten Chancen, gefördert zu werden. Doch was ist mit Projekten, deren Wirkung sich nicht konkret in Zahlen abbilden lässt? In unserem Jahresbericht setzen wir uns ausführlich mit diesem Thema auseinander.



»Ich möchte, dass mein Baby Essen vom Feld und nicht mehr aus dem Müll bekommt.« Eine Teenagermutter aus Kolumbien hat diesen Wunsch in ihr Lebensbuch geschrieben.

Wir tun unser Bestes, um ihr zu helfen und diesen Wunsch zu erfüllen! Ob wir aber letztlich ihrem Leben eine neue Richtung geben können, das wissen wir nicht. Trotzdem sind wir davon überzeugt, dass wir das Richtige tun. Denn wir schaffen Augenblicke der Zuwendung und Hoffnung. Lassen Sie uns gemeinsam auch weiter solche Momente schaffen!

Herzliche Grüße

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'P. Schliermann'.

Pater Clemens Schliermann SDB
Missionsprokurator

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Nelson Penedo'.

Dr. Nelson Penedo
Geschäftsführer



Schlafende Straßenkinder in der bolivianischen Stadt Santa Cruz

Wirkung im Grenzbereich Ist Nächstenliebe messbar?

Haben Sie schon mal etwas von der »Sozialrendite« gehört? Sie ist einer von vielen Ansätzen, die die Wirkung und den Mehrwert sozialer Arbeit zu bestimmen versuchen. Das Thema Wirkung ist heute en vogue, insbesondere in der Entwicklungszusammenarbeit und der sozialen Arbeit. Mit Spenden sollen möglichst viele Bedürftige erreicht werden, verbunden mit hohen Qualitätsanforderungen. Soziale Projekte sollen schnell planmäßig und transparent abgewickelt werden, überprüfbar sein – aber möglichst ohne Verwaltungskosten. Diese Erwartungshaltung, die zum aktuellen Zeitgeist »schnell, nutzenorientiert, billig« passt, legt wie in den Naturwissenschaften einen linearen Zusammenhang von Ursache und Wirkung zugrunde. Was bereits bei vielen rein technischen Prozessen nicht erfüllbar ist, soll im Sozialen als Maßstab zugrunde gelegt werden. Ist das sinnvoll?

Auch wir evaluieren unsere Projekte, um deren Qualität und Wirkung zu bestimmen. Dies gehört zu unserem Methoden- und Steuerungsinstrumentarium. Wir können mit Statistiken aufzeigen, dass unsere Projekte jungen Menschen eine Perspektive bieten. Und doch schauen wir auch kritisch darauf, welche Konsequenzen eine Orientierung an Zahlen und messbarer Wirkung hat.

Das Soziale ist komplex, dynamisch und sehr oft nicht planbar und kontrollierbar. Entwicklungen lassen sich nicht immer eindeutig auf Ursachen zurückführen und Ereignisse nicht immer reproduzieren. Bei Don Bosco kommt ein besonders fordernder Auftrag hinzu: Wir wollen uns bewusst den jungen Menschen zuwenden, die in einer besonders schwierigen Lebenslage stecken, die aufgrund ihrer ausweglosen Situation jede Hoffnung auf ein besseres Leben verlieren,



Dr. Nelson Penedo
Geschäftsführer von
Don Bosco Mission Bonn



Pater Ottavio mit einem Jungen aus dem Don Bosco Hogar in Santa Cruz

die von der Gesellschaft vergessen oder ausgegrenzt werden. Teenagemütter etwa haben es in Deutschland bereits schwer. Wie schwer haben es wohl erst Kindermütter in Kolumbien, die auf der Straße leben? Eine gute Schul- und Berufsbildung in Entwicklungsländern mit schlechter Infrastruktur anzubieten, ist an sich schon eine große Aufgabe. Dies zum Beispiel in einem Flüchtlingslager in der kenianischen Wüste zu leisten, ist wirklich eine extreme Herausforderung.

Hinwendung zu den hoffnungslosen Fällen

Mit unserem Auftrag gehen wir – ganz im Sinne von Papst Franziskus – an unsere Grenzen: an geografische, soziale wie auch persönliche. Die Bedingungen an den geografischen und sozialen Rändern sind oft prekär: Häufig finden wir hier Unterentwicklung, Ungerechtigkeit, Gewalt, Unsicherheit und Perspektivlosigkeit vor. Gerade hier wollen wir uns den »hoffnungslosen Fällen« zuwenden. Sie sollen unsere Nähe spüren, ihre Würde wiederentdecken und lernen, wieder zu hoffen. Mit der Hinwendung zu den »hoffnungslosen Fällen« wollen wir Zeichen in der Gesellschaft setzen und auffordern, es uns gleich zu tun.

Diese Arbeit im »Grenzbereich« ist für alle Beteiligten eine fordernde Aufgabe, deren besondere Qualität es ist, dass man sich ihr stellt. Eine Aufgabe, die – trotz aller Bemühungen und Kompetenz – nicht in jedem Fall von Erfolg gekrönt ist. Vielmehr kommt sie einer Prüfung oder einer Ohnmachtserfahrung gleich: Nicht jedem drogenabhängigen Straßenkind kann man eine Perspektive, nicht

jedem AIDS-Waisen Hoffnung bieten. Erfolg und Wirkung müssen hier ganz neu definiert werden.

Die Arbeit vieler Erzieher, Lehrer und Ausbilder erinnert oftmals an Sisyphos, der Zeit seines Lebens einen Stein den Berg hochrollte. Doch Albert Camus zufolge müssen wir uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen. Sein Tun wäre nach heutigen Gesichtspunkten zwar erfolg- und wirkungslos. Doch findet er darin seine Freiheit und seine Berufung: Entscheidend ist die Haltung zur Aufgabe.

Salesianische Jugendsozialarbeit und Ausbildung setzt eine intensive Beziehungsarbeit in einer pädagogisch förderlichen Umgebung voraus. Sie braucht Zeit und Geduld. Es sind motivierte und qualifizierte Erzieher gefragt, die sich den Herausforderungen stellen: die bereit sind, sich in Erziehungssituationen zu begeben, in denen ihre eigenen Grenzen und die Hilflosigkeit sichtbar werden, und die trotzdem zum jungen Menschen stehen. Die trotz Provokation und Überforderung die Haltung der bedingungslosen Annahme zeigen, die im präventivpädagogischen Ansatz Don Boscos so entscheidend ist. Erzieher, die sich auf jeden einzelnen jungen Menschen, seine Situation, aber auch auf seine individuellen Stärken und Talente einlassen.

Erfolg und Wirkung sind mit zahlreichen Indikatoren messbar. Doch sind das auch der Erfolg und die Wirkung, die wir bei Don Bosco anstreben? Ist Nächstenliebe und Zuwendung überhaupt messbar?

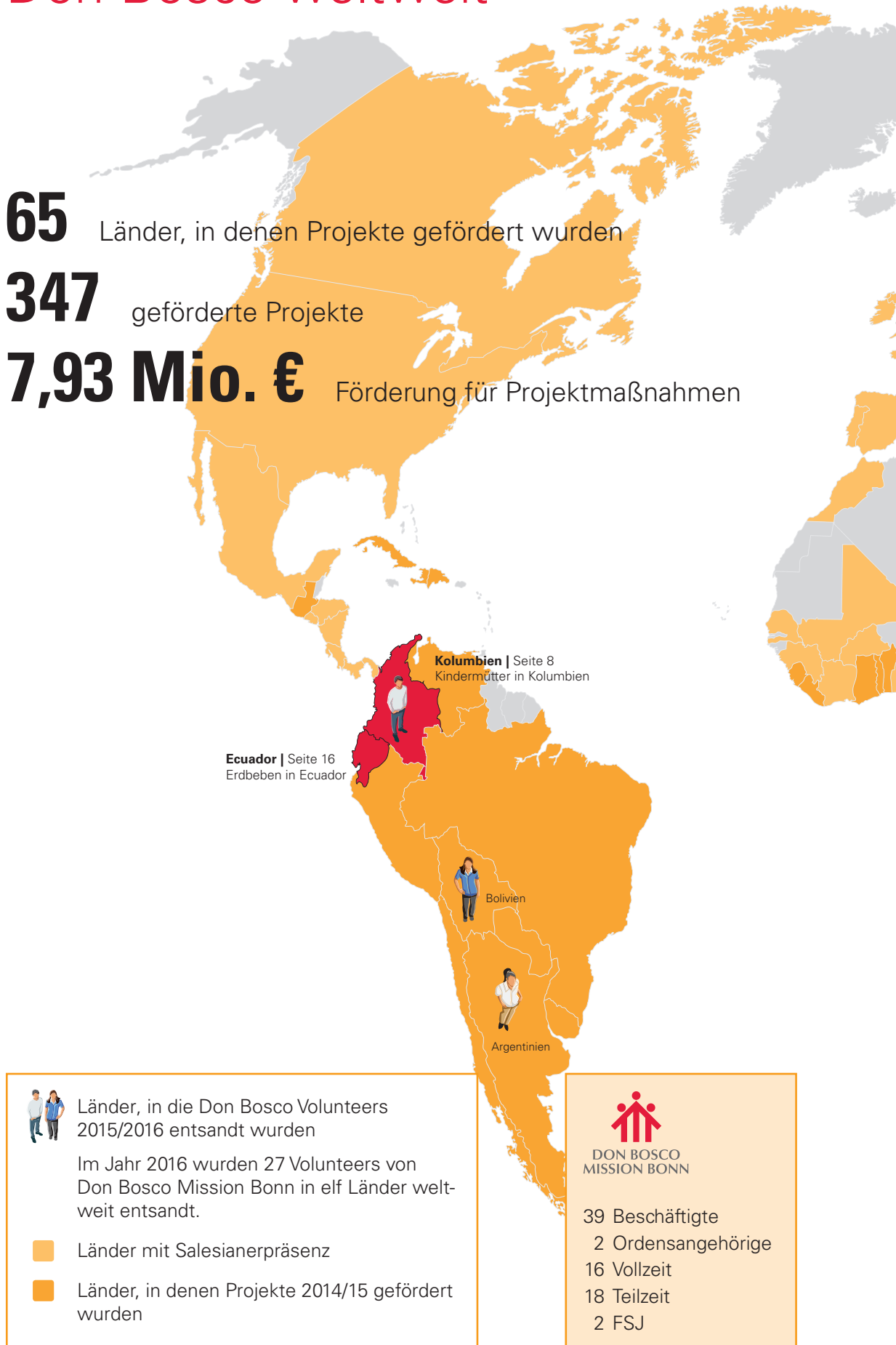
Wenn Wirkungsorientierung bedeutet, dass wir wichtige Ziele aus dem Blickfeld nehmen, dass wir uns nur den erfolgversprechenden Zielgruppen zuwenden, dass eine finanzielle Förderung nur mit messbarer Wirkung erfolgt, dass Mitarbeitende unter dem Druck stehen, Erfolge zu liefern – dann ist sie aus unserer Sicht falsch verstanden. Wirkungsorientierung steht bei uns für das Commitment, jungen Menschen bestmöglich zu helfen. Dies machen wir in einer ganzheitlichen Perspektive: Wir wollen uns ausgegrenzten Menschen zuwenden. Wir wollen einem Straßenkind sorglose Momente verschaffen und jungen Menschen Orientierung und Inspiration bieten. Diese humanitären und christlichen Werte sind nicht messbar, aber sie zeigen Wirkung und sind ein wichtiger Schritt zu einer menschlicheren Gesellschaft.

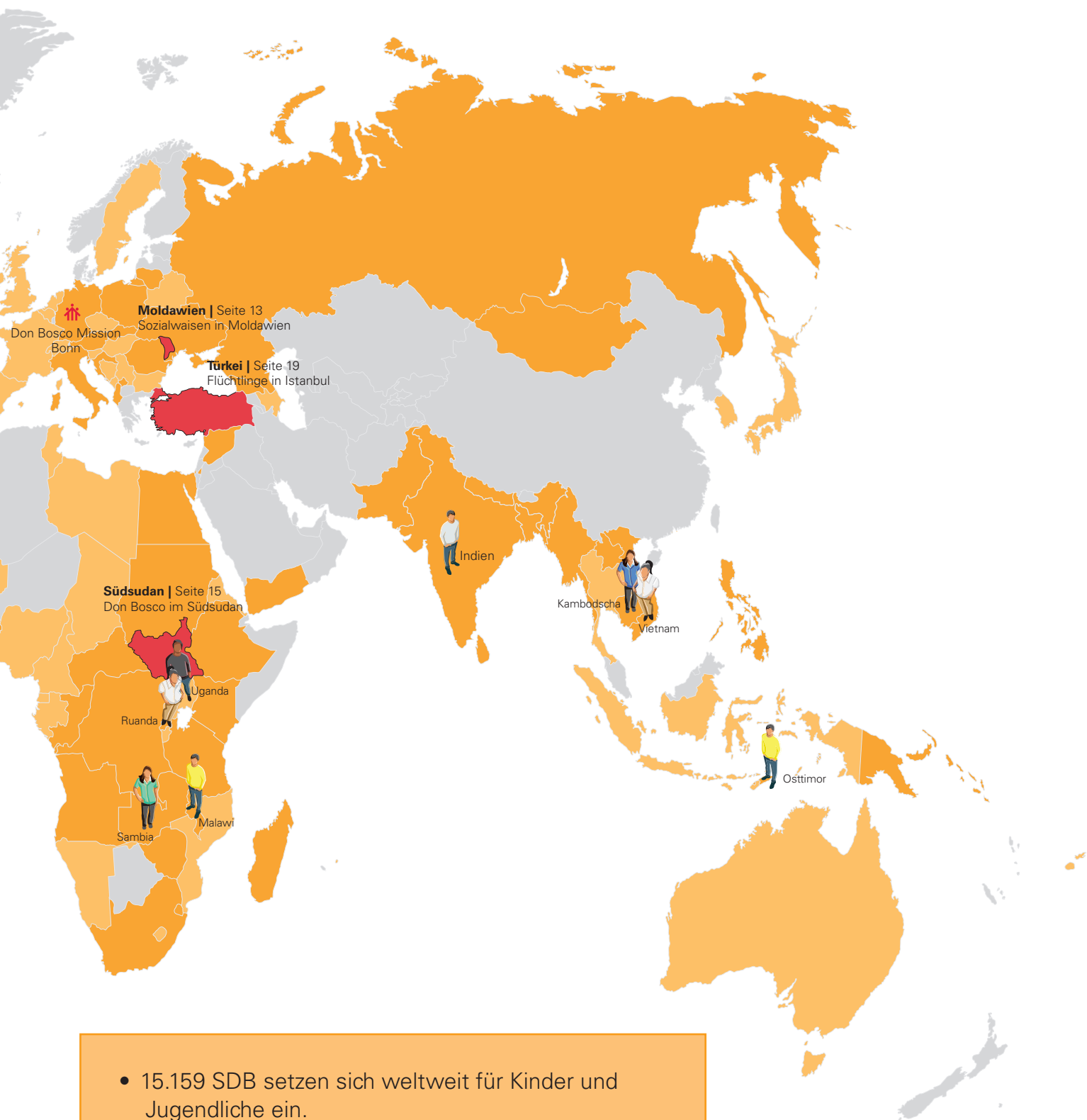
Don Bosco weltweit

65 Länder, in denen Projekte gefördert wurden

347 geförderte Projekte

7,93 Mio. € Förderung für Projektmaßnahmen





- 15.159 SDB setzen sich weltweit für Kinder und Jugendliche ein.
- 16 Millionen Jugendliche werden betreut.
- Die SDB arbeiten in mehr als 130 Ländern der Welt.



www.donboscomission.de/weltweit

Kolumbien

Schule für Straßenkinder

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung – auch Straßenkinder. Die Initiative Patio 13 möchte Jungen und Mädchen auf der Straße Zugang zu Bildung verschaffen. Im Jahr 2000 wurde das Projekt von der Don Bosco Schwester Sara Jaramillo und dem Religionspädagogen Prof. Dr. Hartwig Weber gegründet. In Kolumbien und Deutschland lernen Pädagogikstudenten und Straßenkinder voneinander.

Interview mit Prof. Hartwig Weber



Prof. Hartwig Weber mit Straßenkindern in der kolumbianischen Metropole Medellín

Patio 13 möchte Brücken zwischen der Schule und Straße schlagen. Wie gelingt das, und welche Erfolge wurden bisher erzielt?

Prof. Hartwig Weber: Entscheidend ist, dass die jungen Pädagogikstudenten Straßenkinder an den Plätzen aufsuchen, wo sie leben. Dort findet dann auch der Unterricht statt, etwa auf Plätzen der kolumbianischen Metropole Medellín. Waren es anfangs hauptsächlich Jungen, die auf der Straße lebten, so sind es heute überwiegend Mädchen, junge Prostituierte. Nicht wenige von ihnen sind schwanger, viele haben Abbrüche und Totgeburten hinter sich, einige leben mit ihrem Nachwuchs dort, wo sie arbeiten. Die Studentinnen sprechen die Mädchen an, setzen sich mit ihnen irgendwo auf den Boden oder an den Straßenrand. Vom Verkehr und den Passanten nehmen die jungen Mütter dann keine Notiz mehr.

Die Studenten haben das gleiche Alter wie die Straßenkinder. Gleichaltrige hören aufeinander, und sie lassen sich von Altersgenossen stärker beeinflussen als von Erwachsenen. Was man heute »Peer Education« nennt, hat sich Don Bosco in seiner Jugendarbeit bereits vor 150 Jahren zunutze gemacht. Jugendliche lernen, aufeinander zu hören, sich zu achten und für andere Verantwortung zu übernehmen. Am Ende profitieren beide Seiten. Diese Erfahrung machen die Studentinnen im Projekt Patio13 jeden Tag. Keine von ihnen verlässt die Straße so, wie sie dorthin aufgebrochen ist.

Natürlich versuchen die Studenten auch, die jungen Menschen dafür zu gewinnen, das Leben auf der Straße aufzugeben. Sie zeigen ihnen Möglichkeit auf, sich Hilfe bei staatlichen, kirchlichen oder privaten Einrichtungen zu holen. Hilfe, mit der sie ihrem Leben eine neue Richtung geben könnten. Manchmal kommt es dann auch zu »Erfolgsgeschichten«. Doch viele junge Obdachlose wollen ihr Leben auf der Straße nicht aufgeben und kehren nach kurzer Zeit wieder auf die Straße zurück.

Patio 13 widmet sich vor allem diesen scheinbar aussichtslosen Fällen. »Jeder Mensch, gleichgültig in welcher Situation er lebt, hat das Recht auf Zuwendung«, sagt Schwester Sara, die kolumbianische Projektleiterin. Unter dieser Perspektive entwickelt Patio13 Orientierungs- und Bildungsangebote, die den Herausforderungen der Straße gerecht werden. Jede Kontaktfindung, jeder Moment der Begegnung ist unberechenbar und meist unwiederholbar. Aber er birgt die Chance einer lebensdienlichen Begegnung und existenziellen Erfahrung. Die Möglichkeiten des Augenblicks auszuloten, ist die Herausforderung der Straßenpädagogik.

Catalina, 17 Jahre alt, kolumbianische Studentin



Alles ändert sich mit den Blicken der Kinder auf der Straße, ihrem Lachen, ihren Fragen, ihren Gesten und Gerüchen. Patio13 ist Leben. Um das zu spüren, reicht ein distanzierendes, ängstliches, schuldbewusstes Mitgefühl nicht aus. Es ist notwendig, sich selbst mit seinen Fähigkeiten und Talenten einzubringen.«



Carlos, Straßenkind in Medellín

Was wir möchten? Genau das, was ihr in eurem Leben bereits erreicht habt! Während des Unterrichts auf der Straße gab es diese kurzen, magischen Momente. Momente, die ihr mit uns geteilt habt. Am Anfang wart ihr uns völlig fremd. Niemand von uns traute sich, mit euch zu sprechen – aus Furcht, abgelehnt zu werden. Doch dann merkten wir, wie herzlich und offen ihr seid. Und wir fanden, was wir suchten: ein wenig Zuwendung und menschliche Wärme!

VERGESSEN UND VERSTOSSEN – KINDERMÜTTER IN KOLUMBIEN

Liliana* ist im dritten Monat schwanger. Ihren kleinen Bauch erkennt man kaum. Sie lebt auf der Straße mitten in der kolumbianischen Stadt Medellín. Die 14-Jährige wartet auf Kunden. Der Straßenstrich ist die einzige Möglichkeit für sie, um zu überleben. Heute verläuft der Tag etwas anders als sonst. Sie malt auf der Straße mit Studentinnen ein Bild. Es zeigt ihre Familie. Seit ihrer Schwangerschaft hat sie gar keinen Kontakt mehr zu ihr. Auf dem Bild sieht man auch das Baby in ihrem Bauch. Das junge Mädchen soll bildlich darstellen, was sie bewegt, woher sie kommt und was ihr in ihrem Leben wichtig ist. Die Studenten aus Deutschland und Kolumbien besuchen die Straßenkinder regelmäßig. Vorsichtig nähern sie sich ihnen an. Viele Teenagermütter leben auf der Straße oder in billigen Stundenhotels. Dort werden auch oft ihre Kinder geboren. Sie prostituieren sich und nehmen Drogen.

*Ulla Fricke von Don Bosco Mission Bonn
im Gespräch mit Teenagermutter Liliana
im Zentrum von Medellín.*

* Name geändert



MEHR INFORMATIONEN UND VIDEOS

www.strassenkinder.de/strassenpaedagogik

In Kolumbien haben viele von den Mädchen, die auf der Straße leben, Lebensbücher geführt. Was verbirgt sich dahinter?

Prof. Hartwig Weber: Ein »Lebensbuch« soll zur intensiven Beschäftigung mit der eigenen Biografie anregen. Es handelt sich um eine Art Tage- und Erinnerungsbuch. Im Projekt Patio13 haben kolumbianische Studentinnen dieses Verfahren zum Beispiel in der Begegnung mit Straßenmädchen, minderjährigen Prostituierten, jungen Schwangeren und Teenagermüttern angewendet. Jedes Mädchen gestaltete ein persönliches, auf die eigene Geschichte zugeschnittenes Buch.

Gezielte Fragen sollen zum Erinnern und Nachdenken anregen: Wer bin ich eigentlich? Wie bin ich in die Situation geraten, in der ich jetzt lebe? Wie verändert das Kind, das in meinem Bauch wächst, meine Zukunft? In ihrem Lebensbuch konfrontieren sich die Mädchen mit ihrem Schicksal. Sie reflektieren ihr bisheriges Leben und fragen sich, welche Richtung sie zukünftig in ihrem Leben einschlagen möchten. Welche Maßnahmen müssten sie ergreifen, um ein besseres Leben zu führen? Das Lebensbuch hilft den betroffenen Mädchen sich selber besser zu verstehen. Gleichzeitig hilft es den angehenden Pädagoginnen, in die fremde Welt der Straße und die Schicksale der jungen Straßenbewohnerinnen einzutauchen.



Straßenmädchen in Medellín

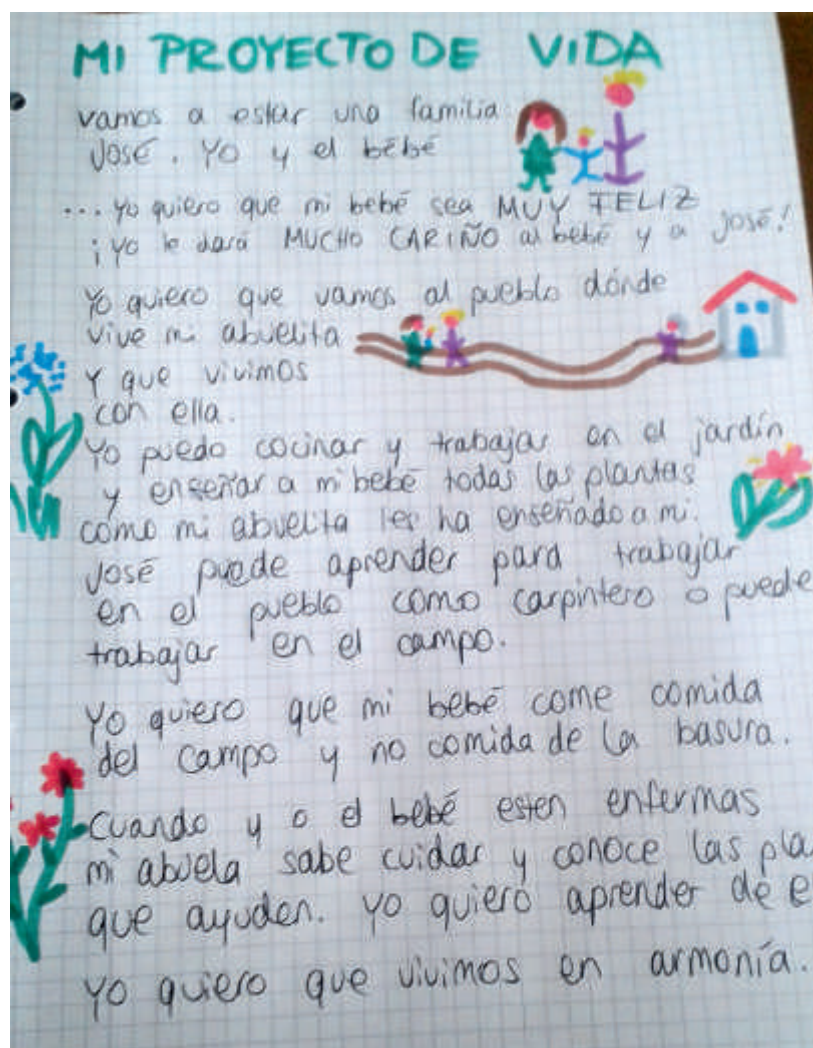
Kinder und Jugendliche, die am Rande der Gesellschaft leben, unterscheiden sich nicht von anderen Gleichaltrigen. Sie haben dieselben Wünsche und Interessen. Sie wollen sich wohlfühlen und in Sicherheit leben. Sie wollen frei über ihren Alltag entscheiden



Jeder Mensch, gleichgültig in welcher Situation er lebt, hat das Recht auf Zuwendung.«

und möchten gerecht behandelt werden. Sie streben nach Anerkennung und nach einem sinnvollen Leben.

Eine Pädagogik, die Bildungsangebote für das Leben auf der Straße macht, zeigt Kindern und Jugendlichen Perspektiven auf, die ihnen zumindest die Chance einer besseren Zukunft bietet.



Wünsche des Lebensbuches: »Ich möchte, dass mein Baby Essen vom Feld und nicht mehr aus dem Müll bekommt.«

Effizienz verlangt gute Pädagogik

Kommentar von Margret Vogt

Unsere Projektarbeit ist in den letzten Jahren komplexer geworden. Unsere Förderpartner verlangen zu Recht gewissenhafte Planung, gut messbare Ziele und nachhaltige Wirkung. Ein häufiges Kriterium ist auch Effizienz. Gemeint ist dabei das Verhältnis zwischen eingesetzten Mitteln und dem erzielten Ergebnis. Nicht selten hofft man, damit Kosten zu sparen.

Wir streben effiziente Projekte an. Das sind wir unseren Spendern und Förderpartnern schuldig. Sie haben ihre Spende für unsere Projekte erwirtschaftet und können verlangen, dass wir gewissenhaft mit ihrem Geldbeitrag umgehen. Wir stehen aber auch bei den benachteiligten Kindern und Jugendlichen weltweit in der Pflicht, ihnen die beste Unterstützung zukommen zu lassen. Als Prokur der Salesianer Don Boscos tragen wir für sie Mitverantwortung. Mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln sollen sie die Chance erhalten, ihre Talente zu entfalten, und befähigt werden, ein Leben in Würde zu führen.

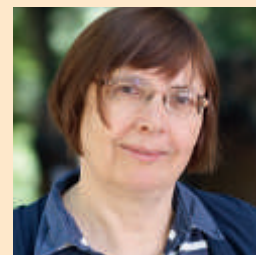
Dies ist auch möglich, weil unsere Projekte Wirkungsdimensionen haben, die über eine Effizienz-Perspektive hinausgehen. Damit meinen wir zum Beispiel die qualitativ hochwertige erzieherische Präsenz gegenüber den Kindern und Jugendlichen. In seinem »Brief aus Rom« hat Don Bosco am Beispiel des Oratoriums geschildert, wie er sich ein gutes Salesianerprojekt wünscht: »Da war Leben, voller Bewegung und Fröhlichkeit. Die einen liefen, andere übten Springen oder spielten. Man spürte, dass zwischen den Jungen und ihren Erziehern eine große Herzlichkeit und viel Vertrauen herrschte.« Für Don Bosco ist die Beziehung zwischen Salesianern und Jugendlichen die Basis für Veränderung: »Welche Veränderungen haben nicht schon ein paar Worte bewirkt, die zufällig während einer Unterhaltung in das Herz eines jungen Menschen gefallen sind. Wer sich geliebt weiß, der liebt wieder, und wer geliebt wird, der erreicht alles, besonders bei der Jugend.«

Beziehung als Basis für Veränderung

Genau das erlebte ich auf einer Projektreise nach Burma: Im Don Bosco Zentrum wurden Jungen aus Bürgerkriegsregionen betreut. Hier fanden sie Schutz vor den Zugriffen der staatlichen Armee und den Rebellengruppen. Sie absolvierten eine Ausbildung zum Schreiner oder zum Schlosser. Viele Jugendliche haben durch ihre Ausbildung eine feste Arbeit gefunden. Die Atmosphäre war angenehm und fröhlich, es herrschte ein offener Geist. Die große Küche des Zentrums war für alle zugänglich. Am Nachmittag hörte man Hämmern und Sägen, nach 17 Uhr Rufen, Lachen und Klatschen auf dem Sportplatz. Aus mehreren Fluren tönte Singen und Gitarrenspiel. Der finanzielle Aufwand für dieses Projekt war gering – doch sehr effizient.

Und es gibt die finanziell aufwendigeren Projekte, deren Effizienz erst auf den zweiten Blick erkennbar wird. Zum Beispiel im indischen Bangalore, wo die Salesianer versuchen, Straßenkinder wieder in ihre Herkunftsfamilien zu vermitteln. Don Bosco Mitarbeiter suchen die Familien auf, halten Kontakt und vergewissern sich, dass die Kinder sich dort gut entwickeln können. Hierfür ist eine kompetente psychologische Beratung der Jungen und Mädchen, ihrer Eltern oder auch Pflegeeltern notwendig – das ist teuer.

Für die Salesianer ist der beste Platz für die Kinder ihre Familien. Der Wiederaufbau dieser Beziehung ist ein Erfolg – auch wenn das Kind wieder auf die Straße geht. Dieser Erfolg ist schwer zu messen und zu vermitteln. Denn es geht hier vor allem um die menschliche Beziehung und das Gefühl, angenommen und geliebt zu werden. Sie sind die Basis für Veränderung: So können erst Inspiration, Motivation und die Bereitschaft entstehen, dem Leben eine neue Wendung zu geben. Die gute Pädagogik Don Boscos lässt sich nicht vollständig in Indikatoren erfassen. Sie aber ist die Voraussetzung für Effizienz.



MARGRET VOGT
arbeitet seit 1993 für Don Bosco Mission Bonn. Sie kennt Projekte der Salesianer in der ganzen Welt, insbesondere in Indien und Südasien.



Moldawien

Mama gibt es nur per Skype

Reportage von Simone Utler

Weil es in Moldawien keine oder nur schlecht bezahlte Arbeit gibt, hat fast jede Familie mindestens einen Verwandten im Ausland. Um Geld zu verdienen, lassen sogar Eltern ihre Kinder zurück. Viele Jungen und Mädchen bleiben bei der Oma – manche sind ganz auf sich gestellt.



SIMONE UTLER

ist freie Journalistin für Print, Online und Radio. Im April 2016 besuchte sie für Don Bosco Mission Bonn Moldawien und recherchierte zu Sozialwaisen.

Ana* vermisst ihre Mama sehr. In einem ihrer Schulhefte hat die Achtjährige ein winziges Passfoto, das sie sich mit traurigem Blick ans Herz drückt, wenn man sie nach einem Bild der Mutter fragt. Ein- oder zweimal am Tag kann Ana ihre Mama fast in Originalgröße sehen – wenn diese sich per Internettelefon Skype meldet und ihr Gesicht auf dem Computerbildschirm erscheint. Natalia M. arbeitet in Italien, ihre beiden Kinder hat sie in Moldawien bei ihrem Mann und ihrer Mutter gelassen.

Wenn der dudelige Skype-Sound verkündet, dass Mama anruft, ziehen sich Ana und ihr 13-jähriger Bruder Mihail zwei Stühle vor den kleinen Schreibtisch und rutschen so nah wie möglich an den Bildschirm. An diesem Abend haben die Kinder ein paar Holzarbeiten vor dem Rechner aufgereiht, die sie in der Schule geschnitzt und geleimt haben. »Das habe ich gemacht und das ist von Mihail«,

erzählt Ana euphorisch, während sie eine hölzerne Acht und ein bemaltes Brettchen vor die Computer-Kamera hält. Mama nickt zustimmend vom Bildschirm und lächelt. Dann friert ihr Gesicht ein. Die Verbindung ist abgerissen.

Eine normale Kommunikation für Ana, Mihail und ihre Mutter. Seit fünf Jahren ist Natalia M. in Italien, zurzeit betreut sie eine alte Frau. Einmal im Jahr kommt Natalia für zwei Monate nach Hause. Dann kann sie ihre Kinder in die Arme nehmen, mit ihnen Ausflüge machen, mit ihrer Tochter in einem Bett schlafen. »Es ist sehr schwer für mich, ohne meine Familie in Italien zu sein. Aber das Opfer müssen wir bringen«, sagt die 38-Jährige. Ihre Familie ist auf das Geld aus dem Ausland angewiesen. Was ihr Mann Vladimir in einer Brotfabrik verdient, reicht vorne und hinten nicht – zu hoch sind die Preise des alltäglichen Lebens.

Armenhaus Europas

Moldawien wird oft das Armenhaus Europas genannt. Die Republik Moldau, wie sie offiziell heißt, rangiert laut Deutschem Auswärtigem Amt beim Human Development Index auf Rang 114 von 187 Ländern. Das Land, das im Westen an Rumänien grenzt und ansonsten von der Ukraine umschlossen wird, befindet sich im Übergang vom Kommunismus. Die Demokratie ist sehr wackelig, Korruption an der Tagesordnung. Zusätzlich schwächt der jahrelange Konflikt um die abtrünnige Teilrepublik Transnistrien, in der sich wichtige Teile der industriellen Produktion befinden, die Wirtschaftskraft des Landes.

Auf dem Land wird häufig Subsistenzwirtschaft betrieben, in den Städten sind Mehrfachbeschäftigungen, Gelegenheitsjobs und Schwarzarbeit die Regel. Laut der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) leben rund 4,4 Millionen Menschen in Moldawien, etwa 700.000 Menschen (16 Prozent) haben das Land auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen bereits verlassen.



* Name geändert

Ana und Mihail vermissen ihre Mutter.



Natalia hat früher in Moldawien in einer Teppichfabrik gearbeitet und dafür 100 Euro im Monat bekommen. In Italien verdient sie 900 Euro und kann davon jeden Monat 600 bis 700 Euro nach Hause schicken. »Durch können wir das Haus ausbauen, den Kindern ihre Zimmer renovieren, ihnen gute Kleidung kaufen«, sagt Natalias Mutter Kati. Die resolute Oma mit den weißen Haaren sitzt auf einem rosafarben bedeckten Bett und hält in jedem Arm ein Enkelkind. Für Ana und Mihail ist sie die wichtigste Bezugsperson. Der Vater der Kinder arbeitet im Schichtdienst und ist oft nicht zu Hause, wenn sie aus der Schule kommen.

Kati ist mit ihren 57 Jahren vergleichsweise jung und fit. »Oft sind die Großmütter alt und gebrechlich und mit der Betreuung der Enkel überfordert«, sagt Vater Gianfranco Ferrari, der das Don Bosco Zentrum in Chisinau leitet. »Das bedeutet eine große Unsicherheit für Kinder und Jugendliche«, sagt der Salesianer,

der seit anderthalb Jahren in Moldawien ist. »Viele Kinder wachsen ohne Stabilität, ohne Regeln und ohne Vorbild auf.«

»Es ist keine Lösung, dass alle weggehen«

Die Salesianer wollen Jungen und Mädchen eine Perspektive bieten und laden seit 2006 am Nachmittag ins Oratorio zu Spiel, Sport und Hausaufgabenbetreuung ein. Das Don Bosco Zentrum liegt am nördlichen Rand von Moldawiens Hauptstadt Chisinau, in einem Viertel, in dem es einige kleine Häuser gibt, aber vor allem viele heruntergekommene Wohnblocks. Das Gelände der Salesianer lockt mit bunt bemalten Wänden, Fußballfeldern, Basketballkörben, einem Volleyballnetz und einem Saal voller Indoorspiele. Auch Ana und Mihail sind regelmäßig hier – am liebsten an einem Kicker oder einer Tischtennisplatte.

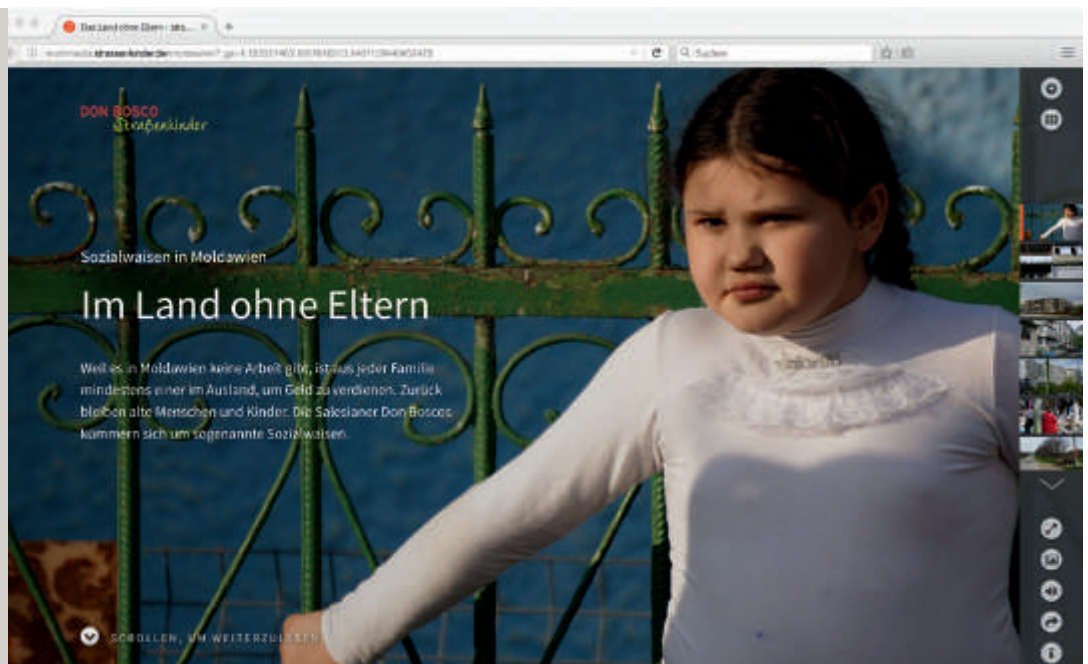
»Es kann nicht die Lösung sein, dass alle weggehen und das Land einfach verkommt«, sagt Tania Palaiciuc. Die 24-Jährige leitet seit anderthalb Jahren das Familienhaus bei Don Bosco und ist in dem Viertel aufgewachsen. Von den 24 Klassenkameraden aus der Gymnasialzeit sind neben ihr noch sieben im Land geblieben, die anderen sind in Italien, Rumänien oder Russland. Tania wollte immer bleiben. Sie machte eine Ausbildung als Buchhalterin und studierte dann Sozialpädagogik, um in ihrem Land etwas zu verändern. »Wir müssen den Menschen hier eine Chance bieten«, sagt sie. »Sonst gibt es hier eines Tages nur noch alte Menschen und Straßenkinder.«



MULTIMEDIA-REPORTAGE

»LAND OHNE ELTERN«

Kommen Sie mit uns auf die Reise nach Moldawien! Sehen, fühlen und hören Sie Geschichten aus einem fast vergessenen Land. In sieben Kapiteln, 50 Fotos und fünf Videos nehmen wir Sie mit auf die Reise! Erleben Sie das Schicksal von Sozialwaisen hautnah, und erfahren Sie, wie Don Bosco hilft! Wir haben die Geschichten für Sie multimedial umgesetzt. Ein Klick genügt, und Sie sind mitten im Land ohne Eltern.



<http://multimedia.strassenkinder.de/moldawien>


Don Bosco Hilfe stößt an Grenzen

Im Südsudan wird weiter gekämpft, immer mehr Menschen versuchen, das Land zu verlassen. Rund 30.000 Menschen haben bisher in den Nachbarstaaten Uganda und der Demokratischen Republik Kongo Zuflucht gesucht. Mehr als 90 Prozent davon sind Frauen und Kinder. Im Grenzgebiet zwischen Südsudan, Uganda und DR Kongo spielen sich menschliche Tragödien ab. Die Versorgung der Flüchtlinge wird immer schwieriger.



Aufgrund der eskalierenden Gewalt im Südsudan suchen immer mehr Menschen Zuflucht bei den ortsansässigen Salesianern Don Boscos. Auf dem Don Bosco Gelände in Juba campieren mittlerweile mehr als 7000 Menschen. In der Mehrzahl sind es Frauen und Kinder. »Es wird immer schwieriger, Lebensmittel zu beschaffen, und die Preise steigen stündlich. Ein großes Problem ist auch, dass es keine Ärzte gibt. Zusammen mit den Schwestern versuchen wir, eine medizinische Grundversorgung zu leisten, was aber mit unseren knappen personellen Ressourcen immer schwieriger wird«, so Pater David Tulimelli SDB in Juba. Tausende Menschen schlafen zurzeit in der Kirche und den Don Bosco Schulgebäuden, weil ihre Häuser zerstört sind und sie Angst vor weiteren Übergriffen haben.

Junge Mutter mit ihrem Kind in einem Flüchtlingslager im Südsudan

 Video-Interview Tulimelli
»Die vergessenen Frauen von Südsudan«
<https://strassenkinder.de/suedsudan>

Hoffnung auf internationale Hilfe

Die Salesianerbrüder versuchen gemeinsam mit den Don Bosco Schwestern, die Flüchtlinge mit Essen und Wasser zu versorgen. »Wir hoffen sehr auf internationale Unterstützung, denn hier spielt sich eine menschliche Tragödie ab«, so Pater David. Die Flüchtlinge hätten praktisch alles verloren. Fast jeder hätte den Verlust eines Familienangehörigen zu beklagen, und viele Kinder würden vermisst. Zudem seien viele Flüchtlinge traumatisiert.

»Ihre Geschichten zu hören, ist schrecklich, aber sie brauchen jemanden, der ihnen zuhört«, so der Salesianerpater. Die meisten ausländischen Mitarbeiter wurden evakuiert. Für Tulimelli ist das keine Option. Die Salesianer werden bleiben, da sie hier am meisten gebraucht werden.

SALESIANERPRÄSENZ IM SÜDSUDAN

Die Salesianer Don Bosco sind an vier Standorten im Südsudan in der Jugendhilfe und der Gesundheitsversorgung tätig. Die Arbeit begann in den 80er-Jahren. In Juba und Wau leiten die Salesianer eine der wenigen technischen Berufsschulen des Landes. Schon seit mehreren Jahren ist die Pfarrei in Juba Anlaufstelle zahlloser Flüchtlinge aus entfernteren Teilen des Landes. Auch in Wau im Norden des Landes warten rund 5000 Menschen auf internationale Hilfe.



Silja Engelbert
Projektreferentin

s.engelbert@donboscomission.de

ECUADOR

Nothilfe in Ecuador

Ein schweres Erdbeben der Stärke 7,8 auf der Richterskala hat am 17. April dieses Jahres Ecuador erschüttert. Mehr als 660 Menschen starben, 16.000 Personen wurden verletzt und Tausende obdachlos. Besonders betroffen ist die Westküste des südamerikanischen Landes. Neben der Küstenstadt Pedernales wurden auch die Städte Manta und Portoviejo schwer beschädigt. Viele Gebäude und Schulen wurden vollständig zerstört – so auch alle Einrichtungen der Salesianer Don Boscos und der Don Bosco Schwestern in Manta.



»Die Schule gibt ihnen ein Stück Normalität wieder«

Interview mit Anna Schelnberger

DON BOSCO IN MANTA

Die Don Bosco Gemeinschaft in der Hafenstadt Manta an der Pazifikküste Ecuadors wird von P. Luis Mosquera SDB geleitet. Zu der Gemeinschaft gehört das San José Colegio mit 1800 Schülern und 120 Lehrern. Auch das Oratorium Salesiano San José, die Pfarrei unserer lieben Frau vom Rosenkranz von Tarquí und das Exerzitienhaus von Crucita gehören dazu.

Wie sieht die Hilfe der Salesianer in Ecuador konkret aus?

Schelnberger: Die Salesianer in Manta wurden nach dem Erdbeben sofort aktiv. Sie verteilten Pakete mit Lebensmitteln, Essgeschirr, Insektenschutzmittel, Trinkwasser und Medikamente an besonders bedürftige Familien.

Die zerstörten Teile des San José Colegio konnten bereits abgerissen werden. In anderen Gebäuden der Salesianer konnten durch Umbauten sehr schnell temporäre Klassenräume geschaffen werden. Dort können die Kinder und Jugendlichen nun zur Schule gehen. Damit der Platz optimal genutzt wird, findet sowohl vormittags als auch nachmittags Unterricht statt. Die Schule gibt den Kindern

und Jugendlichen ein Stück Normalität wieder. Das hilft ihnen, das Erlebte zu verarbeiten. Die psychosoziale Unterstützung für die Jungen und Mädchen und ihre Eltern ist sehr wichtig. Glücklicherweise werden sie von lokalen Ärzten und Therapeuten unterstützt. In den Gebäuden der Salesianer bieten sie kostenlose Behandlungen an.

Was sind die Folgen des Bebens für die Bevölkerung?

Viele Kinder und ihre Eltern haben ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Durch das Erdbeben wurden viele Fabriken beschädigt und zerstört. Viele Menschen haben nun keine Arbeit mehr. Hinzu kommen die psychischen



»» **Wir haben alles verloren«**

Meine Tochter leidet immer noch an den Folgen des Erdbebens. Sie hat das Beben hautnah miterlebt und hat heute noch Angst. Sie schläft immer noch bei uns im Bett. Sobald sie ein Geräusch hört, schreckt sie auf, weil sie fürchtet, dass es ein neues Erdbeben gibt. Sie wird ihre Ängste überwinden, denn sie ist stark. Der ganzen Familie ist aber auch bewusst, dass wir ganz von vorne anfangen müssen. Wir haben alles verloren!

Zurzeit leben wir bei meinen Schwiegereltern. Natürlich sind wir froh, dort unterzukommen. Aber es ist auch nicht einfach. Wir wünschen uns alle unser eigenes Haus, ein Zuhause. Ich habe auch keine Arbeit. Dabei möchte ich unbedingt meine Tochter unterstützen, damit sie weiter studieren kann und wir das Nötigste zum Leben bezahlen können.

Jorge Ferrín

Belastungen. Vor allem die Kinder leiden unter den emotionalen Folgen des Erdbebens. Sie haben Angst, allein zu sein, und geraten schnell in Panik.

Don Bosco kümmert sich um diese Kinder und Jugendlichen. So besuchen die Lehrer der Schule regelmäßig auch die Vororte von Manta. Sie verteilen dort Lebensmittel und Wasser und spielen mit den Kindern. Sie bringen ihnen Lieder bei, versuchen sie zum Lachen zu bringen und ihnen zu vermitteln, dass sie nicht allein sind!



NEUE NOTHILFEKOORDINATORIN

Seit Januar 2016 ist Anna Schelberger Nothilfe-Koordinatorin für Don Bosco Mondo und Don Bosco Mission Bonn. »Mit Anna Schelberger verstärken wir unsere Kompetenzen in der Nothilfe, damit wir zukünftig in Krisensituationen noch schneller reagieren und effizienter helfen können«, so Silvia Cromm, Leiterin Programme und Projekte.



www.donboscomission.de/weltweit/nothilfe/ecuador

Don Bosco Straßenkinder 2015



Aktion am Weltkindertag 2015 in Bonn:
„Jedes Straßenkind hat einen Namen“



Der Bonner Künstler Fredrik Erichsen mit einer seiner
Straßenkinderfiguren



Graffiti Don Bosco Straßenkinder



Start des „Pedal for Humanity“ Teams am
Kölner Dom



Scheckübergabe der Gesamtschule Siegburg an
Don Bosco Straßenkinder



Benefizkonzert im Kurhaus Baden Baden mit dem
Bauländer Klaviertrio



Don Bosco 100 Jahre in Würzburg mit dem Generaloberen Ángel Fernández
Artime SDB und Kardinal Rodriguez Maradiaga SDB.

Für Don Bosco Straßenkinder um die Welt

Jakob Steinkuhl und Ernest Roig sind im April dieses Jahres zu ihrem größten Abenteuer aufgebrochen: In Köln sind sie mit dem Fahrrad nach Vietnam gestartet. Auf ihrer Reise sammeln sie Spenden für Don Bosco Straßenkinder. Im Juli machte das Team »Pedal for Humanity« Halt im Don Bosco Zentrum in Istanbul und war sehr beeindruckt von den jungen Flüchtlingen aus dem Irak und Syrien.

Wie war das Zusammentreffen mit den Flüchtlingen?

Am ersten Tag waren die jungen Flüchtlinge sehr schüchtern. Die Gespräche dauerten meistens nicht länger als eine Minute. Am zweiten Tag war das Vertrauen deutlich größer und wir konnten tiefere Gespräche führen. Manche Flüchtlinge haben sehr offen mit uns über ihre grausame Vergangenheit etwa im Irak geredet. Neben den jungen Menschen von 16 bis 30 Jahren kommen auch 50 Kinder im Alter zwischen 5 und 16 Jahren ins Don Bosco Oratorium. Mit diesen Kindern haben wir vor allem gespielt. Beim Spielen erfährt man viel über ihre Persönlichkeit, ihre Ängste, aber auch ihre Fröhlichkeit.



Was brauchen sie eurer Meinung nach am meisten?

Ein offenes Ohr und Sport, um ihre angesammelte Energie, Frust und Hass auszupeinern. Vor allem aber brauchen sie einen sicheren Ort, an dem sie sich geliebt und willkommen fühlen. Die Salesianer leiten das Oratorium und die Schule für Flüchtlinge. Sie geben den jungen Menschen das Gefühl, in Sicherheit zu sein. Sie sind rund um die Uhr Ansprechpartner, Vermittler und Lehrer. Die Flüchtlinge sehen in ihnen eine Familie, ein Zuhause.

Welche Begegnung hat euch besonders berührt?

Es gibt vieles, was uns in den letzten Tagen in der Begegnung mit den Flüchtlingen sehr berührt hat. Besonders beeindruckt hat uns die Unbeschwertheit und Freude, mit der die

kleinen Kinder spielen. Sie sind mit Bomben, Verfolgung und Flucht groß geworden und glücklicherweise doch Kind geblieben. Sie

» » *Flüchtlinge brauchen einen Ort, an dem sie sich geliebt fühlen.«*

sind genau so, wie die Kinder in Deutschland oder auf der ganzen Welt. Sie möchten einfach nur Kind sein. Bei den Salesianern können sie das! Das hat uns sehr beeindruckt!

Die 14 Tage, die wir im Don Bosco Zentrum in Istanbul verbracht haben, waren die prägendsten Tage unserer bisherigen Reise. Uns ist deutlich geworden, mit was für Privilegien wir groß geworden sind und was für Glück wir bisher in unserem Leben hatten.

Interview mit Jakob Steinkuhl und Ernest Roig, das Team Pedal for Humanity.



Kirsten Prestin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
k.prestin@donboscomission.de



www.pedalforhumanity.eu
www.strassenkinder.de/Facebook



VIDEO

In einem Videoclip erzählen Flüchtlingskinder aus dem Don Bosco Zentrum in Istanbul ihre Geschichte.
<https://www.youtube.com/watch?v=pgEyOAzaiPo>

Wie aus Fremden Freunde werden

Benedict Steilmann



»Ich habe nichts gegen Fremde. Einige meiner besten Freunde sind Fremde. Aber diese Fremden sind nicht von hier.« Methusalix, Ältester im wohlbekannten Gallierdorf von Asterix, spricht sein Unbehagen aus, als Fremde im Dorf auftauchen und das fein austarierte Gefüge ins Wanken bringen. Am Ende der Geschichte gehen die Fremden zwar wieder, aber man hat einander schätzen gelernt und bedauert den Abschied.

Um nichts anderes geht es in der neuesten Lehrerhandreichung von *Don Bosco macht Schule*. »Flucht im Klassenzimmer« richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, die vor der Herausforderung stehen, geflüchtete Schülerinnen und Schüler in ihre Klassen zu integrieren. Die Broschüre vermittelt Übungen und Modelle, die für die Tücken interkul-

tureller Begegnungen sensibel machen und damit den Weg zur Verständigung ebnen.

Interkulturelles Mau-Mau

Tatsächlich ist es nicht ganz ohne, wenn Kinder und Jugendliche ohne Deutschkenntnisse plötzlich in einer Schulklasse auftauchen. Dann werden Toleranz und Akzeptanz auf die Probe gestellt. Besonders, wenn sie aus Ländern stammen, mit denen wir üblicherweise nur wenige Berührungspunkte haben. Durch unsere Auslandsfreiwilligen wissen wir, welche Fallen in interkulturellen Begegnungen lauern. Immer wieder erleben wir, wie Missverständnisse zu Konfrontationen führen, die mit mehr Sensibilität auf beiden Seiten vielleicht hätten vermieden werden können. Erfahrbar wird dies zum Beispiel mit dem Interkulturellen Mau-Mau, einer Übung, die Schülerinnen und Schüler bewusst aufs Glatteis führt und das Nicht-Verstehen provoziert.

Verständigung ist der Schlüssel, um ein gutes Zusammenleben zu ermöglichen. Jungen Menschen fällt Verständigung häufig leichter als uns Erwachsenen mit all unseren Ecken und Kanten. Für sie ist es aber auch besonders wichtig, Anschluss zu finden und sich entfalten zu können. Aus unserer Erfahrung mit gefährdeten Jugendlichen wissen wir, dass Scheitern tragisch enden kann – für die einzelnen Jugendlichen wie für die ganze Gesellschaft. Wir möchten mit unserer Broschüre dazu beitragen, dass die Fremden in unserer Gesellschaft Verständnis für ihre Situation finden. Und als Freunde wieder gehen oder bleiben.



Benedict Steilmann
Stellv. Leiter Bildung und Volontariat

b.steilmann@donbosco-macht-schule.de

Kurztrip ins Elend – Wem hilft Volontourismus?

Immer mehr junge Menschen wollen Urlaub und soziales Engagement miteinander verbinden. Sie reisen in arme Länder und verbringen ihre Zeit nicht nur am Strand, sondern auch in Waisenhäusern, Straßenkinderprojekten oder Schulen. Dort spielen und unterrichten sie Jungen und Mädchen aus armen Familien. Ein soziales Engagement, begrenzt auf eine sehr kurze Zeit, in der Regel ein bis zwei Wochen. Doch was bringt dieses Engagement – den jungen Menschen oder auch den Partnern vor Ort?

»Für mich ist dies eine Form von moderner Kolonisation. Als Reicher kaufe ich mich bei den Armen ein. In ein bis zwei Wochen ist es unmöglich, den Alltag in einem fremden Land kennenzulernen, geschweige denn, eine Beziehung aufzubauen«, kritisiert Wolfgang Kirchner von Don Bosco Volunteers aus Bonn. Dem Anbieter bringe es vor allem viel Geld, und die jungen Menschen würden weder vorbereitet noch betreut, kritisiert der 57-jährige Theologe und Sozialpädagoge. Zudem prüfe keiner, ob die Urlauber für das Land und die Tätigkeit überhaupt geeignet sind. »Das ist auch für die lokalen Partner sehr schwierig. Es kommen Jugendliche zu ihnen, die helfen wollen, aber manchmal mehr Schaden anrichten, als Gutes tun.«

Gut für die Vita und das Gewissen

In Deutschland gibt es mittlerweile sehr viele private Anbieter für Volontourismus-Projekte. Die Reisen, für die locker mehrere Tausend Euro aufgebracht werden müssen, sind gefragt. 2013 haben in Deutschland rund 20.000 Menschen gebucht. Tendenz steigend. Gut für die Vita und das Gewissen – reichen diese Argumente aus, um die Motivation eines Volontouristen zu erklären? Manch Jugendlicher möchte sicher hinter die touristischen Kulissen schauen. Er möchte den Alltag erleben und sich sinnvoll engagieren – wenn auch nur für ganz kurze Zeit. Entwicklungshelfer für ein paar Wochen sein.

»Volunteers sind aber keine Entwicklungshelfer. Wir verstehen den Freiwilligendienst als Lerndienst für die jungen Menschen. Unsere Volunteers lernen von anderen Kulturen und Menschen, und sie lernen auch sich selber besser kennen«, betont Kirchner.

Jeder Volunteer bringt sich mit seinen Talenten und Interessen ein. Dabei machen die jungen Leute nicht nur positive Erfahrungen.



Eine Don Bosco
Volontärin in Sambia

Sie erleben Höhen und Tiefen. Deshalb ist auch die Betreuung und Vorbereitung in Seminaren so wichtig. Bei den kommerziellen Anbietern spielt die Entwicklung der jungen Menschen kaum eine Rolle.

Einen guten Impuls könnte dieser soziale Kurztrip aber haben. »Die Erfahrung könnte



Für mich ist dies eine Form von moderner Kolonisation.«

Freiwillige ermutigen, länger ins Ausland zu gehen, um noch mehr Erfahrungen und Beziehungen vor Ort aufzubauen. So haben sie die Chance, in der fremden Kultur anzukommen und ihre eigenen Grenzen kennenzulernen. Wertvolle Erfahrungen, die sie ihr Leben lang begleiten werden.«



Wolfgang Kirchner
Referent Freiwilligendienst

w.kirchner@donboscomission.de

Engagiert mit Don Bosco

Verantwortung übernehmen, Kindern und Jugendlichen eine bessere Zukunft ermöglichen – dies sind nur einige der Beweggründe, die Menschen dazu antreiben, sich in besonderem Maße für ihre Mitmenschen einzusetzen. Hinter jedem Engagement steht eine eigene Geschichte, ein Herzenswunsch oder aber ein prägendes Erlebnis.

So auch bei Mathilde Bockholt. Seit Jahren setzt sich die ehemalige Realschullehrerin für benachteiligte Kinder und Jugendliche weltweit ein.



Frau Bockholt, wie kam es zu Ihrem Engagement mit Don Bosco?

Über Pater Oerder aus Bonn lernten mein Mann und ich den Einrichtungsleiter des Don Bosco Straßenkinderzentrums in Mumbai kennen. Dieser lud uns nach Indien ein. Die 14 Tage dort waren eine sehr berührende und intensive Erfahrung. Von da an besuchten wir auf unseren Reisen Projekte der Salesianer weltweit und engagierten uns für benachteiligte junge Menschen.

Weshalb unterstützen Sie Don Bosco Projekte?

Ich möchte das Leben der Kinder und Jugendlichen vor Ort nachhaltig verbessern. Für Bildungsprojekte der Salesianer spende ich besonders gern, weil ich selber Lehrerin war und weiß, wie wichtig Schulen für die Zukunft aller Kinder sind. Bildung ist der Schlüssel zu allem. Der gute Kontakt zu den Salesianern und ihren Mitarbeitern gibt mir das Vertrauen, dass mein Geld richtig eingesetzt wird.

Was bewirkt Ihr Engagement in Ihnen?

Es ermöglicht mir, den Lebensalltag der Menschen in anderen Ländern und Kulturen kennenzulernen. Auf diesem Weg bekomme ich etwas vom echten Leben dort mit. Das ist mir wichtig.



www.donboscomission.de/engagement

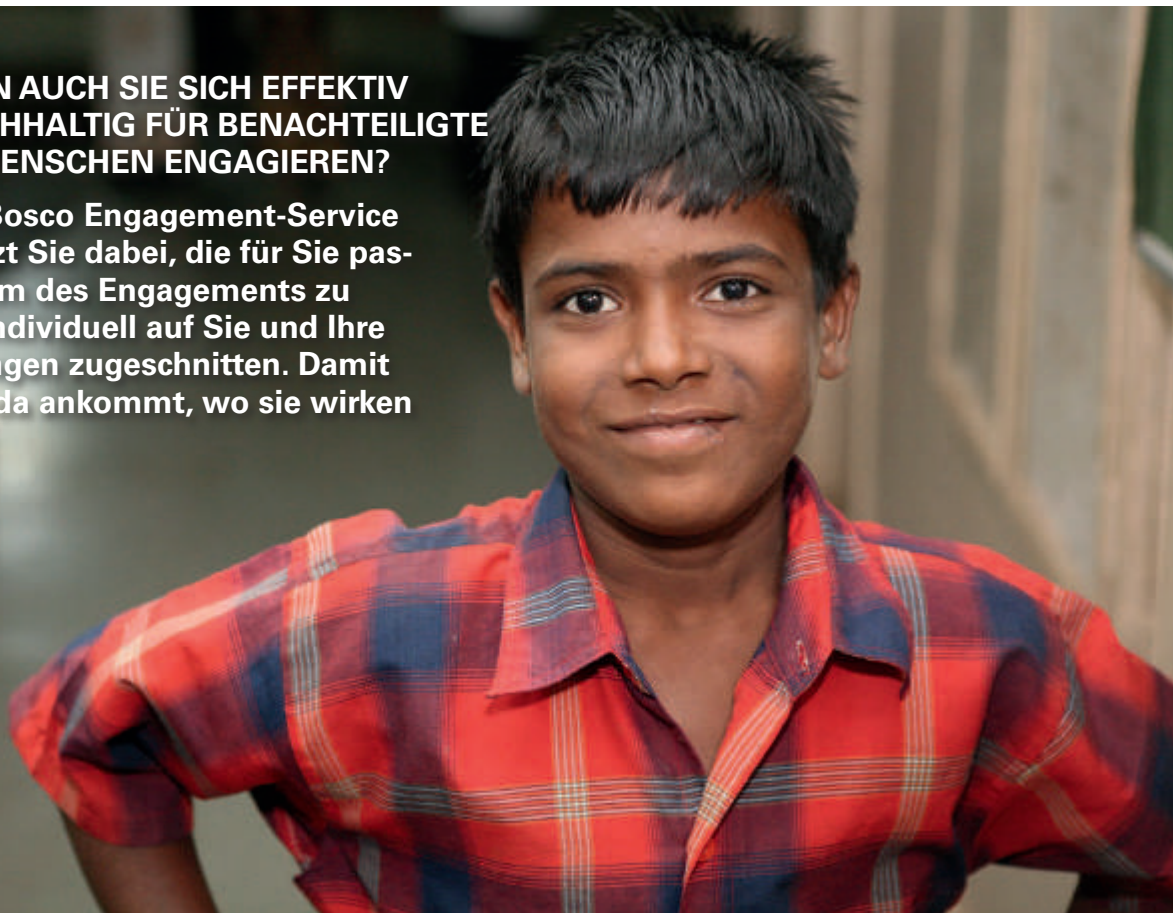


7.-8.10.2016

»Engagiert mit Don Bosco« Jahrestreffen in Bonn:
Freuen Sie sich auf ein vielfältiges Programm mit spannenden Beiträgen aus der Welt Don Boscos. Wie in den vergangenen Jahren steht das Engagement für Kinder und Jugendliche weltweit im Vordergrund, mit viel Raum für Begegnung und Austausch.

MÖCHTEN AUCH SIE SICH EFFEKTIV UND NACHHALTIG FÜR BENACHTEILIGTE JUNGE MENSCHEN ENGAGIEREN?

Der Don Bosco Engagement-Service unterstützt Sie dabei, die für Sie passende Form des Engagements zu finden – individuell auf Sie und Ihre Vorstellungen zugeschnitten. Damit Ihre Hilfe da ankommt, wo sie wirken soll.



PROJEKTE

Sie möchten ein Projekt für Kinder und Jugendliche unterstützen, das zu Ihnen und Ihren Vorstellungen passt? Basierend auf Ihren Förderwünschen finden wir gemeinsam Ihr individuelles Projekt.

STIFTEN

Ihr Engagement soll langfristig und nachhaltig wirken? Dann könnte eine Stiftung das Richtige für Sie sein. Gerne informieren wir Sie über die verschiedenen Möglichkeiten des Stiftens.

VERERBEN

Sie möchten Ihr Engagement für benachteiligte junge Menschen nach Ihren Wünschen und Vorstellungen weiterleben lassen? Mit einer Testamentsspende wirken Ihre Werte weiter. Wir beraten Sie gerne rund um das Thema Nachlass.

Gerne stehen wir Ihnen als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung:

Annika Mumme, Angelika Müller, Klaudia Michalek-Kursawe
info@donbosco-engagement.de
 Tel. 0228-539 65 48



Unser Team



Das Team von Don Bosco Mission Bonn im Sommer 2016

Die Menschen hinter der Mission

Hinter der Mission stehen ganz unterschiedliche Menschen, die eines verbindet: die Leidenschaft für Don Bosco. Alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf ihrem Gebiet Experten. Sie stellen sicher, dass alles gut und zuverlässig läuft. Die Arbeit Don Boscos für die Jugend dieser Welt ist uns eine Herzensangelegenheit. Wir möchten auch andere Menschen für die Projekte Don Boscos begeistern.

Der Campus in Bonn

Seit 1968 sitzt die Don Bosco Mission im ehemaligen Bonner Regierungsviertel, in der Nähe des Posttowers. Auf dem Don Bosco Campus befindet sich die Don Bosco Mission, die Nichtregierungsorganisation Don Bosco Mondo e.V. und die katholische Pfarrgemeinde St. Winfried. Die Kirche St. Winfried ist Treffpunkt für Menschen aus der Gemeinde und aus aller Welt.

Partnerschaft mit Don Bosco Mondo

Seit mehr als 30 Jahren arbeiten wir mit Don Bosco Mondo e.V. zusammen. Unsere strategisch ausgerichtete Partnerschaft macht unsere Arbeit für benachteiligte Kinder und Jugendliche noch effektiver. Synergien schaffen im Sinne Don Boscos, das ist unser Ziel!



Unsere Gremien

Don Bosco Mission Bonn ist eine Einrichtung der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos. Der Provinzial ist der gesetzliche Vertreter des Trägers. Er wird unterstützt vom Provinzialrat. Zu den Aufgaben des Provinzialrats gehören die Beaufsichtigung, Kontrolle und Genehmigung aller Geschäftsbereiche von Don Bosco Mission Bonn. Ihm obliegt insbesondere die Prüfung und Genehmigung der Haushalts- und Geschäftsplanung sowie des Jahresabschlusses. Im Sinne des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) nimmt der Provinzialrat die Aufgaben eines Aufsichtsorgans wahr.

Provinzialrat

Dem Provinzialrat gehören folgende Salesianerpatres an: P. Josef Grüner, P. Franz-Ulrich Otto, P. Reinhard Gesing, P. Stefan Stöhr, P. Claudius Amann, P. Otto Nosbisch, P. Clemens Schliermann, P. Christian Vahlhaus

Besonderes Aufsichtsgremium

Das Besondere Aufsichtsgremium überwacht in Ergänzung zum Provinzialrat die Einhaltung der externen und internen Vorgaben durch die Einrichtungsleitung. Zu seinen Aufgaben gehören die Prüfung und Annahme des Haushaltsplans und des Jahresabschlusses. Darüber hinaus genehmigt das Besondere Aufsichtsgremium die von der Einrichtung erlassenen Richtlinien.

Dem Besonderen Aufsichtsgremium gehören folgende Personen an:



Nadim K. Ammann
(Vorsitzender)



Hans-Michael
Heitmüller



P. Toni Rogger SDB



Axel Vogt

Beirat

Der Beirat berät Don Bosco Mission Bonn bei der Umsetzung seiner Aufgaben. Er trägt insbesondere mit Sorge um das salesianische Profil und die Schwerpunktsetzung in der inhaltlichen Arbeit und der Öffentlichkeitsarbeit. Er fördert und stärkt die Vernetzung von Don Bosco Mission Bonn in Kirche und Gesellschaft. Der Beirat berät die Einrichtung bei der strategischen Planung und Entwicklung.

Dem Beirat gehören die Mitglieder des Besonderen Aufsichtsgremiums an und die folgenden Personen:



P. Josef Grüner SDB
Provinzial



Br. Jean Paul Muller SDB
Generalökonom



P. Clemens Schliermann SDB
Missionsprokurator



Dr. Nelson Penedo
Geschäftsführer

Profilschärfung und Wirkungsorientierung

Die Grundsatzstrategie von Don Bosco Mission Bonn

Seit unserer Gründung 1968 hat sich viel verändert. Die heutigen Bedingungen sind kaum mit denen von damals vergleichbar, unser Auftrag ist jedoch derselbe: jungen Menschen weltweit eine Perspektive zu verschaffen, indem wir das weltkirchliche Engagement und die Anliegen der Salesianer Don Boscos in Deutschland bekannter machen und fördern.

Die Kirche, unsere Gesellschaft, das Kommunikationsverhalten, das Spendenverhalten und das Fundraising, die Projektarbeit, die Lebenslagen junger Menschen – all das hat sich in den letzten zehn Jahren verändert.

In Deutschland spüren wir die Herausforderungen einer globalisierten, postmodernen Gesellschaft. Die Haltung zur Kirche, zum Gemeindeleben und zu religiösen Themen hat sich in den letzten Jahren verändert. Als kirchliche Einrichtung sind wir gefordert, uns dazu klar zu positionieren. In Sachen Kommunikation ist unsere Welt nicht zuletzt durch die Digitalisierung schneller, verflochtener und komplexer geworden. E-Mail und Facebook haben die Vermittlung von Informationen enorm beschleunigt, mit entsprechenden Risiken und Nebenwirkungen! Bei der Mittelakquise nimmt der Wettbewerb der Organisationen weiter zu. Bekanntheit und ein klares Profil sind wichtige Voraussetzungen für erfolgreiches Fundraising. Wo früher einfache Plakate und Werbeanzeigen gereicht haben, sind heute abgestimmte cross-mediale Strategien nötig, die sich an das individuelle Kommunikationsverhalten und den Medienkonsum anpassen.

Die Problemlagen junger Menschen sind, wie in diesem Jahresbericht ausgeführt, auf komplexe und verflochtene Ursachen zurückzuführen. Immer häufiger werden die Grenzen des Machbaren in der Projektarbeit erkennbar. Gleichzeitig steigen die Ansprüche, die wir selbst und unsere Spender und Partner an unsere Arbeit stellen. Wir wollen

höchsten Anforderungen an Qualität, Wirkung, Wirtschaftlichkeit und Transparenz genügen. Diese Anforderungen können jedoch viele unserer Projektpartner nicht erfüllen, die unter schwierigen Bedingungen ihren Dienst für die jungen Menschen leisten. Ihnen bieten wir gezielt Partnerberatung und -begleitung an.

Um all diesen Herausforderungen in Zukunft erfolgreich begegnen zu können, haben wir 2015 einen umfassenden Strategieprozess gestartet. Seine Grundlage bildet die Frage: Wie können wir unseren Auftrag in den kommenden Jahren am besten erfüllen? Wie können wir auch in Zukunft das weltkirchliche Engagement und die Anliegen der Salesianer Don Boscos in Deutschland bekannter machen und fördern? Im Mittelpunkt unserer Mission stehen benachteiligte Kinder und Jugendliche in aller Welt, vor allem Straßenkinder. Gemeinsam mit unseren zahlreichen Förderern, Unterstützern, unseren Partnern vor Ort, mit Freiwilligen und unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchten wir diesen jungen Menschen neue Perspektiven schaffen.

Das Ergebnis dieses Strategieprozesses ist die Grundsatzstrategie »Profilschärfung und Wirkungsorientierung« für die Jahre 2016 bis 2020. Beide Begriffe zeigen die Leitmotive unserer strategischen Ausrichtung für die kommenden fünf Jahre. Wir verfolgen damit das zentrale Ziel, die Wirkung unseres Beitrags zugunsten der weltweiten Hilfsprojekte für die benachteiligten Kinder und Jugendlichen zu steigern.

Personal und Struktur

Um die hohe Qualität unserer Arbeit dauerhaft halten zu können, haben wir in den vergangenen Jahren gezielt in unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investiert. Für 39 Beschäftigte haben wir 2015 rund 1,64 Millionen Euro aufgewendet. Im Einzelnen waren 2 Ordensangehörige, 16 Vollzeitkräfte, 18 Teilzeitkräfte, 1 geringfügig Beschäftigter



Die Grundsatzstrategie finden Sie auf unserer Website:
<https://www.donboscomission.de/unsere-mission/mission>

und 2 Freiwillige beschäftigt. Hinzu kommen zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter. Alle hauptamtlichen Beschäftigten werden nach den Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) des Deutschen Caritasverbandes bezahlt. Die Vergütung der hauptamtlichen Mitarbeiter ist dabei abhängig von der Qualifikation, der Stelle, der Betriebszugehörigkeit und weiteren persönlichen Lebensumständen. Dabei folgt die Vergütung bezogen auf Vollzeitkräfte grundsätzlich folgender Struktur:

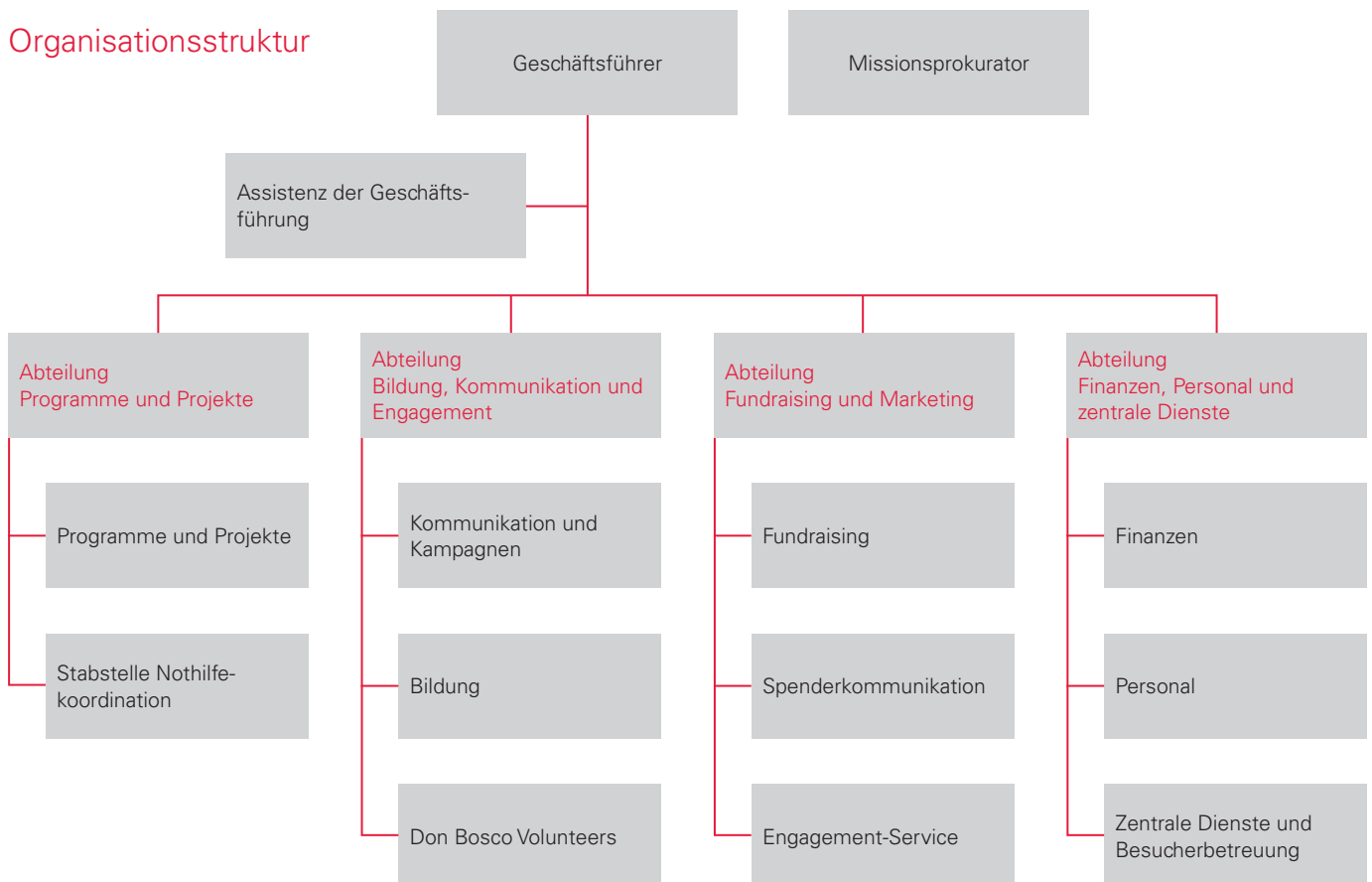
- Leitungsmitglieder inkl. Geschäftsführung: bis 90.000 €
- Referentinnen/Referenten: von 36.000 € bis 61.000 €
- Sachbearbeiterinnen/Sachbearbeiter: von 29.000 € bis 40.000 €

Die gesetzlich festgelegten Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung sowie Beiträge zur betrieblichen Altersversorgung sind in der obigen Aufstellung nicht enthalten. Die Veröffentlichung der Jahresgesamtbezüge der Mitglieder des Leitungsorgans und der Geschäftsführung unterbleibt in diesem Jahresbericht, da sich daraus Rückschlüsse auf die Höhe der Vergütung einzelner Leitungsmitglieder ergeben können.



Jens Rösens
Leiter Finanzen, Personal und zentrale Dienste
j.roesens@donboscomission.de

Organisationsstruktur



Das Jahr in Zahlen

Das Ergebnis des Jahres 2015 bestätigt das relativ gute Ergebnis des Jahres 2014 bei den Erträgen. Mit 11,79 Millionen Euro haben die Erträge etwa die Höhe des Vorjahres erreicht.

Dank Ihrer Unterstützung haben sich die Spenden erfreulich positiv von 4,25 Millionen Euro auf 4,61 Millionen Euro erhöht. Damit setzt sich der positive Trend der vergangenen Jahre bei den Spenden fort. Die Erträge aus Erbschaften und Vermächtnissen und die Zuwendungen von Organisationen unterliegen Schwankungen und haben sich im Jahr 2015 leicht verringert.

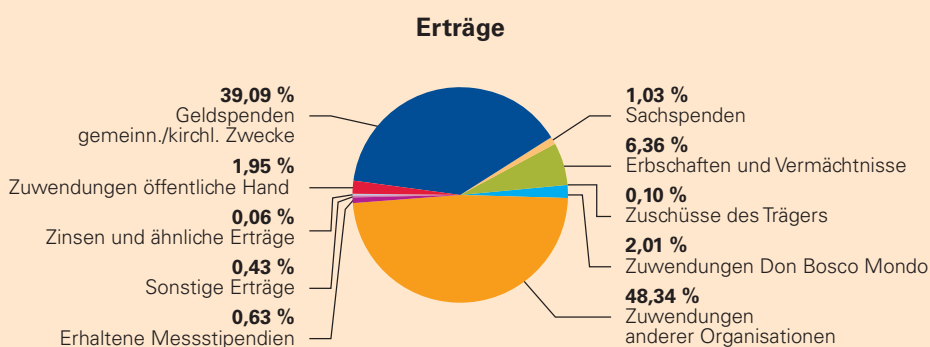
Aus den Erträgen konnten wir 7,93 Millionen Euro für die Förderung von Projekten im Ausland bereitstellen. Davon sind bereits 7,04 Millionen Euro im Jahr 2015 in Projekte geflossen. Weitere 0,89 Millionen Euro sind für Projekte verplant und werden in Zukunft an die Projekte

weitergeleitet. Damit bestätigt sich das erfreuliche Ergebnis in der Förderung der Auslandsprojekte aus den Vorjahren: In 2012 konnten wir Projekte mit 5,90 Millionen Euro unterstützen, in 2013 mit 6,88 Millionen Euro und in 2014 mit 7,92 Millionen Euro.

Inhaltlicher Schwerpunkt unserer Arbeit war 2015 weiterhin der Aufbau und die Förderung von Straßenkinderprojekten, die schulische und berufliche Bildung sowie weitere soziale Hilfen für benachteiligte Kinder und Jugendliche.

Rund 2,08 Millionen Euro entfallen auf Sachaufwendungen. Zu denen zählen neben der notwendigen Finanzierung der Geschäftsstelle auch Leistungen für das internationale Volontariat, das wir unter dem Namen Don Bosco Volunteers anbieten, und für unsere Bildungsarbeit in Deutschland.

Der Jahresabschluss 2015 wurde von der Kanzlei Jürgen Mosig in München geprüft. Die Prüfung umfasste den Jahresabschluss, bestehend aus Bilanz, Gewinn-und-Verlust-Rechnung, Anhang und Lagebericht 2015. Hinzu kamen eine Prüfung nach den Richtlinien des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie der Werbe- und Verwaltungsaufwendungen. Die Wirtschaftsprüfung hat einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.



Gewinn-und-Verlust-Rechnung 2015

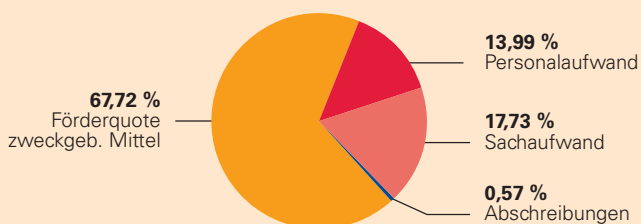
Erträge	31.12.2015 [€]	31.12.2014 [€]
Zuwendungen öffentliche Hand	230.027,10	187.055,57
Geldspenden gemeinn./kirchl. Zwecke	4.610.288,26	4.247.432,54
Sachspenden	121.000,00	0,00
Erbschaften und Vermächtnisse	749.886,85	1.118.503,98
Bußgelder	150,00	600,00
Zuschüsse des Trägers	12.000,00	12.000,00
Zuwendungen Don Bosco Mondo	236.644,11	253.596,44
Zuwendungen anderer Organisationen	5.701.441,16	5.949.982,00
erhaltene Messstipendien	74.506,16	92.974,00
sonstige Erträge	50.774,59	28.461,29
Zinsen und ähnliche Erträge	7.399,72	5.366,94
Summe der Erträge	11.794.117,95	11.895.972,76

Aufwendungen	31.12.2015 [€]	31.12.2014 [€]
Förderung Projekte*	-7.932.088,90	-7.916.078,73
Personalaufwand	-1.638.243,03	-1.498.756,65
Sachaufwendungen	-2.076.570,08	-1.946.994,95
Abschreibungen	-66.202,90	-51.821,05
Summe der Aufwendungen	-11.713.104,91	-11.413.651,38
Jahresüberschuss	81.013,04	482.321,38
Einstellung in zweckgebundene Rücklagen	80.000,00	-440.000,00
Bilanzergebnis	1.013,04	42.321,38

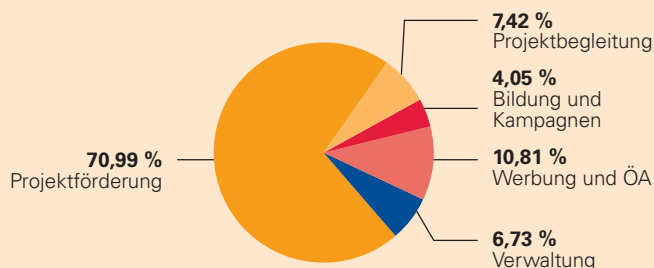
Bilanz Don Bosco Mission Bonn zum 31.12.2015

Aktiva	31.12.2015 [€]	31.12.2014 [€]	Passiva	31.12.2015 [€]	31.12.2014 [€]
Anlagevermögen	456.351,82	198.503,33	Reinvermögen (einschließlich Bilanzgewinn)	296.663,73	295.650,69
Vorräte	4.682,28	674,23	zweckgebundene Rücklagen	1.180.000,00	1.100.000,00
Forderungen und sonst. Vermög. Gegen.	389.940,66	1.167.495,08	Rückstellungen	400.464,39	376.236,68
Wertpapiere aus Schenkung	119.432,36	119.432,36	Verbindlichkeiten Lieferungen und Leistungen	162.272,49	29.375,67
Guthaben Kreditinstitute, Kassen	5.513.959,55	3.843.404,01	Verbindlichkeiten aus Projekt- mitteln	4.366.286,50	3.474.221,00
Rechnungsabgrenzungsposten	36.305,10	10.082,00	sonst. Verbindlichkeiten	100.089,66	44.286,97
Summe Aktiva	6.520.671,77	5.339.591,01	Rechnungsabgrenzungsposten	14.895,00	19.820,00
			Summe Passiva	6.520.671,77	5.339.591,01

Aufwendungen



Kosten nach DZI-Mittelbereichen



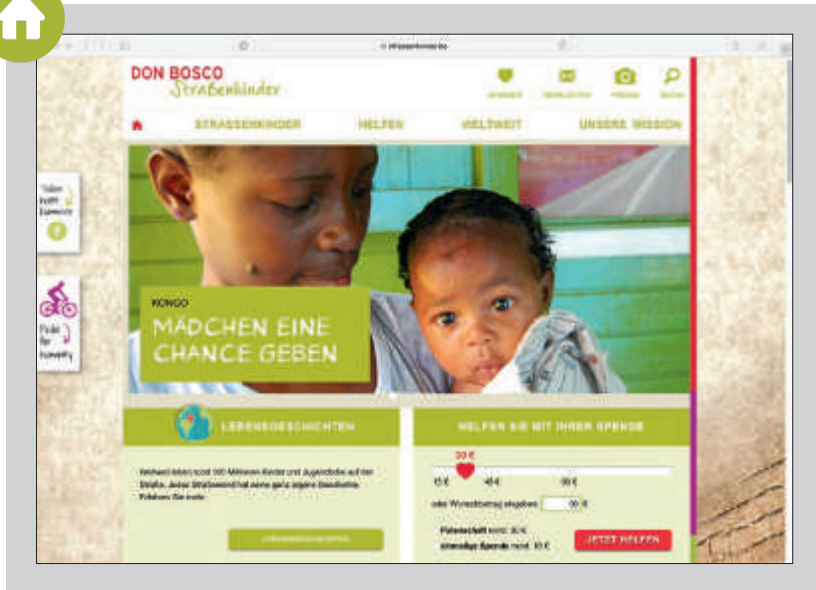
davon

DZI-Kostenbereiche [€]

Projektförderung	Projektbegleitung	Bildung u. Kampagnen	Werbung u. Öffentlich.	Verwaltung	Vermögens- verwaltung	Summe
-158.460,91	-388.341,53	-261.984,96	-316.597,05	-512.858,59	0,00	-1.638.243,03
-7.932.088,90	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	-7.932.088,90
-217.218,99	-463.988,79	-202.061,03	-936.812,33	-254.020,30	-2.468,64	-2.076.570,09
-5.958,26	-15.888,70	-10.592,46	-12.578,55	-21.184,93	0,00	-66.202,90
-8.313.727,06	-868.219,02	-474.638,45	-1.265.987,93	-788.063,82	-2.468,64	-11.713.104,92

* Erläuterung: Unter Projektförderung wird die Bewilligung und Zuordnung von Mitteln aus freien und zweckgebundenen Zuwendungen zu bestimmten Maßnahmen verstanden (in der Bilanz: Zuführung zu den Verbindlichkeiten). Im Jahr 2015 wurden aus den erhaltenen Mitteln insgesamt 7.040.023,40 € an die Projekte weitergeleitet. Zusätzlich wurden 892.065,50 € den »Verbindlichkeiten aus Projektmitteln« zugeführt. Die Förderzwecke der Jugendhilfe und Bildung werden auch verwirklicht durch direkte Ausgaben (s. Sachaufwendungen). Die Verwendung für die einzelnen DZI-Kostenbereiche ergibt sich aus der obigen Tabelle.

Don Bosco Straßenkinder im Netz



Erfahren Sie mehr über Straßenkinder und wie Don Bosco hilft!

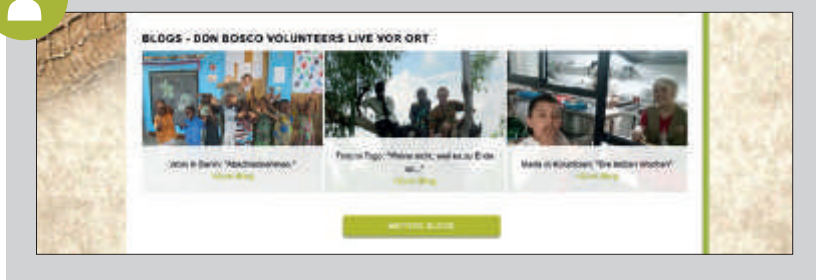


www.strassenkinder.de

Seien Sie jeden Monat gut informiert! Unser Newsletter präsentiert Ihnen aktuelle Themen rund um Straßenkinder.



www.strassenkinder.de/newsletter



Lesen Sie die spannenden Geschichten unserer Volunteers im Ausland. Seien Sie live mit dabei!



<https://blogs.strassenkinder.de>



<https://www.facebook.com/strassenkinder.de>



<https://www.youtube.com/strassenkinderde>

Unterstützen Sie die Jugend dieser Welt!

Einzelspende

Jede Hilfe zählt! Für eine einzelne Spende nutzen Sie den beiliegenden Überweisungsträger.

Patenschaft

Fördern Sie Kinder und Jugendliche im Rahmen einer solidarischen Patenschaft.

Dauerhafte Spende

Ihre dauerhafte Unterstützung ist besonders wertvoll, damit wir für Kinder und Jugendliche ein zuverlässiger Partner sein können. Schicken Sie den beiliegenden Coupon an die angegebene Adresse!

Feiern und Spenden

»Was wünschst Du Dir denn?« Oft wissen wir darauf keine Antwort. Bitten Sie Ihre Festgäste um Spenden für Don Bosco Mission Bonn! Für Ihre Feier stellen wir Ihnen kostenlos das faltbare Don Bosco Spendenhaus zur Verfügung.

Kondolenzspende

Bitten Sie die Trauergäste im Sinne des Verstorbenen um eine Spende für Kinder und Jugendliche anstelle von Blumen oder Kränzen. Melden Sie sich bei uns!

Testament

Heute für morgen helfen – bedenken Sie Don Bosco Mission Bonn in Ihrem Testament.

Zustiftung

Mit Ihrer Zustiftung bei der Don Bosco Stiftung Iuventus Mundi erhöhen Sie das Stiftungskapital. Die Zinsen geben Kindern und Jugendlichen dauerhaft eine Zukunftsperspektive.

Stifter-Finanzdarlehen

Mit der Übertragung eines Geldbetrags ab 5000 Euro als zinsloses Darlehen an die Don Bosco Stiftung Iuventus Mundi sichern die erwirtschafteten Zinsen die Arbeit zugunsten benachteiligter Kinder und Jugendlicher.



Hiermit bestelle ich weitere kostenlose Informationen

Infos zu:

- Patenschaftsaktion Don Bosco Straßenkinder
- Stiftung *Iuventus Mundi*
- Don Bosco Testamentsspende

Aktionen:

- Ich interessiere mich für einen Unterrichtsbesuch.
- Ich möchte eine Spendenaktion durchführen, bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Freiwilligendienste:

- Weltweiter Freiwilligendienst
- FSJ bei Don Bosco in Deutschland

Unterrichtsmaterialien für Lehrer und Pädagogen:

- Flucht und Migration (Klasse 7–10)
- Don Bosco: Fröhlich sein, Gutes tun (Klasse 1–6)
- Wie Don Bosco: Mit den Füßen auf der Erde und dem Herzen im Himmel (Klasse 7–10)
- Weltklasse! Bildung macht Zukunft



DON BOSCO
MISSION BONN

Don Bosco Mission Bonn, Sträßchensweg 3, 53113 Bonn, Deutschland
Tel. +49(0)228/539 65-20, Fax +49(0)228/539 65-65, info@donboscomission.de

www.donboscomission.de

